

2, folgen müßet: „Vertrauet auf den Herrn von eurem ganzen Herzen, und bestehet nicht auf eurer eigenen Klugheit.“ — Hierzu gibt Euch sicher der liebe Gott seine Gnade, wenn Ihr Euch von ganzem Herzen zum Herrn befehret und euch an diejenigen wendet, gegen welche Ihr Euer vermaledeites Schwert gewetzt und mir angeboten habet, nämlich an die gebenedeite Mutter unseres Gottes, und mit großer Reue und Leidwesen über Eure Sünden mit Eurem Patron, dem heil. Bernhard, wenn ihr ihn dafür anerkennen wollet, sprecht: „Diese ist die Leiter der Sünder; diese ist mein größtes Vertrauen; diese ist die ganze Ursache meiner Hoffnung.“¹ Warum? Immer wird diese Mutter Gnade finden, und was uns einzig nothwendig ist, das ist ja die Gnade. „Laßt uns also Gnade suchen, und zwar durch Maria; denn was sie sucht, das findet sie und nimmer kann sie vergeblich suchen.“²

Eins von Beiden wird nun Euer Theil sein, o Bernarde, so Ihr es nur glaubet, und Gott gebe, daß Ihr es glauben möget, nämlich was der heil. Bonaventura sagt: „O allerjeligste Mutter, wie ein Feder, der von Dir sich abwendet und von Dir verachtet wird, nothwendig zu Grunde geht, so kann unmöglich einer, der sich zu Dir wendet, und den Du mit gnädigen Blicken anschauest, verloren gehen.“³

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Damit der Verfasser nun dieses Büchlein nicht ohne Gunst und Gabe beschliesze, so entbietet er und reicht den frankten reformirten Brüdern eine heilsame und kräftige Medizin, die sie von allen übeln und faulen Säften, welche ihnen die Krankheiten ihres verkehrten Verstandes und ihrer Verirrungen verurjacht haben, reinigen kann. Er hat dieselbe dem heil. Augustin entnommen.

Ich weiß sehr wohl, woran auch Niemand zweifeln kann, welchen Dank ich von den reformirten, evangelischen Männern für diese meine Schrift zu erwarten habe.

Was sage ich, Dank! Schon der Titel dieses Büchleins und noch mehr die Substanz und der Inhalt desselben wird ihnen den Kopf ganz verwirren und sie wüthend machen. Und was wird die Folge davon sein? Ganze Ströme von Scheltworten, Schmähungen und Lästerungen werden die Prädicanten aus ihrer inneren bitteren Galle heraus wider das Büchlein speien.

Um diesen üblen Folgen nun zuvor zu kommen, oder sie einigermaßen zu heilen, auf daß sie nicht bei allen Confratres ohne Unterschied die gleiche Kraft und Wirkung haben: so wollte ich

¹ Hæc peccatorum scala, hæc mea maxima fiducia est; hoc tota ratio spei meæ. — ² Semper hæc inveniet gratiam, et sola est gratia, qua egemus. Quæramus gratiam, et per Mariam quæramus: quia, quod quærit invenit, et frustrari non potest. *Serm. de nativ. Mariæ.* — ³ Sicut, o beatissima Mater, omnis a te aversus et a te despectus necesse est, ut inleat: omnis ad te conversus et a te respectus, impossibile est, ut pereat.

ihnen einen kostbaren, heilsamen und kräftigen Arzneitrank zusenden und schenken, welcher aus ihnen alle bösen und verderbten Humores, die ihnen ihre unheilbare innere Krankheit verursacht hat, hinausstreiben kann, und welchen ich, der ich nun genesen bin, vom heil. Augustin gelernt habe. —

Wiewohl ich im Beginne meiner Bekehrung diesen Trank selbst nicht gebraucht habe, indem er mir nicht bekannt war; weil ich indessen von fern seinen Geruch verspürt hatte, der auch schon kräftig wirkte; und wiewohl Gott der Herr auch andere verschiedene Heilmittel angeordnet hat, und selbst gebraucht, um solche Tränke wirksam zu machen, so finde ich dennoch, daß er kostbar, heilsam und kräftig ist, um die reformirten Brüder zu heilen, dergestalt, daß es, wofern sie denselben nur einnehmen und gebrauchen wollen, unmöglich ist, daß sie nicht sofort curirt und genesen werden. Nam probatum est. Denn der Mann, von dem ich die Kunst erlernt habe, hat die Probe davon an sich selbst gemacht, welche er uns allen nun anbietet und gern überläßt, weshalb sie dann auch ein Jeder nicht von mir, sondern von diesem heil. Vater selbst lernen kann. Ich indessen will ihn hier nur anbieten, den heil. Augustin selbst aber reden lassen, wie er denselben bereitet und hergeschafft hat; nur möchte ich Alle brüderlich ermuntern und ihnen christlich wünschen, daß sie dem Heiligen beim Gebrauche desselben nachfolgen wollen. —

Komm dann, o heil. Vater Augustinus! im Namen Dessen, der dich zu einem so großen und wunderbaren Lichte im Hause Gottes gemacht hat, und zeige uns den Arzneitrank, den du dir selbst bereitet, den du auch selbst gebraucht hast wider das Gift aller Ketereien, als du in der Mitte der größten Ketzer verweiltest und von ihren Irrlehren umstrickt warest.

Der heil. Vater ist da und spricht also:

„Du weißt, Honoratus, daß ich um keiner anderen Ursache willen unter dieses Volk gerathen bin (nämlich der Manichäer), als weil sie sagten, daß sie durch jene Autorität, welche man am allermeisten fürchten müsse“ (nämlich Gott, welcher sich uns in seinem Worte offenbart), „von den Anderen getrennt seien, und durch wunderbare und einfache Worte denjenigen, der sie hören wolle, zu Gott führen und von allen Irrthümern befreien würden.“¹ (Thun das nicht auch alle Prädicanten, welcher Art, welcher Religion oder Secte, oder wessen Glaubens sie immer sein mögen?) —

Denn was hat mich anders getrieben, daß ich fast neun Jahre lang, nachdem ich die Religion (und den wahren Glauben), die mir als Kind von meinen Eltern eingepflanzt war, verachtet und verworfen hatte, diesen Menschen gefolgt bin und es gerne hörte, daß sie sagten: „Wir sind erstaunt und erschreckt über den Aberglauben“ (den uns die katholischen Lehrer in den Kopf

¹ Nosti, Honorate, non aliam ob causam nos in tales homines incidisse etc. *Lib. de utilit. credend. ad Honor. cap. 14.*

setzen), „der uns zum Glauben zwingt, ehe wir die Beweise und Gründe davon vernommen und verstanden haben?“ (Gebrauchen die reformirten Brüder nicht dieselben Ausdrücke und Geschwätze wider die Lehre und den Glauben der Katholiken?) Daß sie ferner sagten: „Sie drängten und zwängen Niemand zum Glauben, bevor die Wahrheit klar untersucht, enthüllt und darge stellt sei.“

„Wie sollte nun durch diese Versprechungen nicht besonders der Geist eines Jünglings angelockt werden, der begierig ist, die Wahrheit zu wissen, der noch dazu hoffärtig und ein Schwätzer in den Schulen durch die Disputationen der gelehrten Männer geworden war? Denn so geartet trafen sie mich damals, verachtend und verwerfend“ (nämlich die katholische Religion und die Ceremonien, von denen er oben gesprochen) „als alter Weiber Märchen“ (was auch die Reformirten frech nach zu äffen wissen, die nichts anders im Munde führen und von nichts hören wollen, als vom puren und lauterem Worte Gottes, wie sie uns das aufbinden wollen), „und von der Begierde erfüllt, die versprochene klare und lautere Wahrheit von ihnen (den Manichäern) zu empfangen.“

„Was war nun aber der Beweggrund, der mich zurückrief, daß ich nicht gänzlich an ihnen hängen blieb, sondern mich in dem Grade ihrer Zuhörer, wie sie dieß nennen, hielt, ja, daß ich die Hoffnung und das Treiben der Welt (worunter ein so großer Betrug spielt) verließ? Dieß war der Beweggrund, daß ich nämlich merkte und einsah, wie sie fertiger, prompter, und mehr darauf bedacht waren, Anderen zu widersprechen, und sie zu widerlegen, als sicher, fest und beständig im Beweise und in der Bewahrheitung ihrer eigenen Sache.“ So also der heil. Augustin.

Ist das nun nicht genug gesagt, und zwar mit überflüssigen, klaren Worten, welche auch den scharfsinnigsten, klügsten und verständigsten Köpfen genug zu denken geben?

Hört nun noch etwas, was nicht von geringer Bedeutung ist. Der Manichäer sagt: „Dieß sind heilsame und seligmachende Worte aus dem ewigen, lebendigen Quell.“ Das ist nun, wie ihr ja sehet, sein Versprechen, was er macht, aber noch nicht der Beweis für die Wahrheit. Und so könnet ihr auch klar sehen, daß man mit diesem Deckmantel alle Irrthümer verhüllt und schmückt, damit dieselben auf diese Weise sich in die Herzen, die unerfahren sind, und nicht besser wissen, wie durch ein prächtig ausgezieretes Thor hineinschleichen. Denn so er sagte: „Das sind Worte des Verderbens, die aus einem vergifteten Quell entsprungen sind &c.“, sollte wohl Jemand ihn hören, geschweige ihm glauben wollen? —

Ebenso nun, wenn unsere Prädicanten sprechen würden, ich will nicht sagen: „Unsere Lehren und Predigten haben wir aus einer vergifteten Quelle geschöpft, die äußerst verderblich ist“, son-

dern nur also: „Unsere Confession und unseren Katechismus haben wir gemacht und zusammengestellt nach unserem eigenen Sinne, nach unserem Gutdünken und Behagen, nach der Wissenschaft jener, die sich selbst abgetheilt haben, fleischlicher Menschen, die den Geist Christi nicht haben, um dadurch die Kinder dieser Welt und die fleischlichen Menschen an uns zu ziehen;“ — wie es in der Wahrheit ja auch ist.

Wer sollte sie dann wohl hören, ihnen glauben, ihnen folgen, oder er müßte dann seiner fünf Sinne beraubt sein! —

Wie beschließt nun der heil. Vater seine Rede? Also:

„Darum laßt uns nun auf die Folgen schauen, auf daß wir nicht betrogen werden durch Worte, welche der Gute, wie der Böse, der Gelehrte, wie der Ungelehrte vorbringen kann.“ Und wiederum: „Laßt uns allein das bedenken, daß diese Worte sowohl von den Getreuen und wahren Lehrern, als von Betrügnern können geredet werden.“ —

Ist das nicht also? Niemand kann daran zweifeln.

„Was ruft doch das Rebhuhn, das ist der Reker, anders, als: Bei mir ist, von mir wird die Quelle des Lebens gegeben? Und die zu ihm sich sammeln, scheiden von Christo, um die Verheißung Christi betrogen, in dessen Namen sie unterwiesen und gehalten wurden.“¹ —

Hilarius sagt: „Denkt, daß keiner unter den Rehern sich findet, der nicht mit Lügen umgeht, wenn er nach der Schrift Dinge predigt, durch welche er Gott“ (und seine Kirche) „lästert.“²

Lehrt uns dieses nicht genugsam die tägliche Erfahrung? Fragt Luther, fragt Calvin, fragt Menno, fragt Arminius, Vorstius, Socinus oder jeden anderen Sectirer; fragt, sage ich, jeden besonders, womit er seinen Glauben, seine Religion vertheidigen und bewahrheiten will. Er wird euch antworten und sagen: Mit dem klaren und lauterem Worte Gottes aus dem ewigen und lebendigen Quell. Leset ihre Bücher, hört ihre Reden; ihr werdet dann ein unendliches Zusammenraffen von Sprüchen und Beispielen der Schrift gewahren; sie schreiben und reden nichts, was sie nicht mit einigen Sprüchen, sowohl des alten als des neuen Testaments färben und ihm einen Anstrich von Wahrheit zu geben suchen. — Desto mehr aber, sagt der alte Lehrer Vincenz von Verins, sind sie zu fliehen, je verborgener und verdeckter sie sich hinter das Wort Gottes verkriechen. Ihren vergifteten und stinkenden Athem vermischen und besprengen sie, wie mit Spezereien, mit den göttlichen Worten der heil. Schrift, damit man sie eher anhöre und ihnen glaube. —

Mit diesen Worten warnt und belehrt uns der alte Lehrer,

¹ Quid aliud clamat perdix, hoc est hæreticus, nisi, apud se esse et a se dari fontem vitæ? Ad quem congregati recedunt a Christo, Christi promissione decepti, cujus nomine tenebantur imbuti. *Lib. 13 contr. Faust. c. 16.* — ² Memento, neminem hæreticorum esse, qui se nunc non secundum scripturas prædicare ea, quibus blasphematur, mentiatur. *Lib. 2 ad Const.*

wie unser Handel und Wandel unter den reformirten Brüdern und anderen Seuchen mehr beschaffen sein soll.

Nun wollen wir aber unsern heil. Vater Augustin fragen, wie ihm denn die Augen geöffnet worden, daß er die katholische Wahrheit hat sehen können, als er mitten unter den Kettern saß, und was er den Manichäern wohl geantwortet hat, die da höchst beflissen waren, ihn auf ihre Seite zu ziehen, nachdem er sich in den Schooß der katholischen Kirche begeben hatte. Wie hat sich das zugetragen?

Hört, Männer, und gebt Acht! es soll jetzt gesagt werden.

Augustinus, mit einem scharfen Verstande begabt, durch seinen Eifer in den Studien sehr gelehrt, und durch viele Erfahrungen wohl unterrichtet, erkannte, daß die Secte der Manichäer durchaus auf kein sicheres Fundament sich stütze, sowie alle Ketereien, und daß auch sie, wie eben alle Ketzer, aus der heil. Schrift lehren. Er konnte deßhalb sein Gewissen und sein Herz damit nicht beruhigen, weil er mit dem größten Eifer nur nach der Wahrheit forschte, die doch nur eine sein, und welche auch nur allein uns glücklich und selig machen kann. — Was thut er nun in dieser Unsicherheit, in diesem Zweifel?

Er hatte in der heil. Schrift gelesen, und daraus erkannt, welche feste und sichere Verheißungen Gott seiner Kirche gegeben hat, und zwar von Anbeginn. Er wußte auch, daß von Erschaffung der Welt bis auf Moyses wohl zweitausend Jahre verflossen waren, ohne daß auch nur ein einziges Wort von der Offenbarung Gottes aufgeschrieben war, und daß inzwischen dennoch stets eine Kirche bestanden hat, in welcher der Wille des Herrn ist gelehrt worden; sowie diese Kirche von Gott empfangen und von Hand zu Hand, von Geschlecht zu Geschlecht überliefert hat.

Als nun Moyses die Bücher des Gesetzes geschrieben hatte, wem sind diese alsdann übergeben und anvertraut? Wer mußte sie lesen, sie erforschen, sie dem Volke vorhalten und es darin unterrichten? Nur allein die Priester, wie das die heil. Schrift bezeugt. Denn sie waren dazu von Gott ordinirt und gestellt als die Vorsteher seiner Kirche, daß sie sein Volk darnach lehren sollten, was es zu thun und zu lassen habe. Dies ist geschehen, bis der verheißene Messias, der Seligmacher der Welt gekommen ist, dem das Gesetz und alle Propheten Zeugniß gegeben haben.

Was mehr! Christus der Herr hat gelehrt, gepredigt, Wunder und Zeichen gethan, um das Volk zu bekehren und die Lehre des Evangeliums den Herzen der Menschen einzuprägen; er hat aber nichts auf's Papier geschrieben. Und was noch mehr ist, als er seine Apostel aussandte, zu lehren durch die ganze Welt, sprach er: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wer euch hört, der hört mich, wer euch verachtet, der verachtet mich. Darum geht in alle Welt, und lehret alle Völker; lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe.“ — Dieses liest

man im Evangelium. Wo aber liest man, daß Christus seinen Jüngern befohlen habe, daß sie das Evangelium erst schreiben und dann aus diesem das Volk lehren sollten? Es ist somit ganz gewiß, daß die Apostel schon mehrere Jahre gepredigt, und die Kirche Christi weit und breit durch die ganze Welt verbreitet und gestiftet haben, ohne ein Wort aufzuschreiben. — Und wenn noch alle geschrieben hätten, und zwar für die ganze Christenheit, und zur Begründung der evangelischen Wahrheit! Aber welche sind es? Matthäus, Johannes, Petrus, Jacobus und Judas, der Bruder des Jacobus, nebst Marcus und Lucas, die nicht unter die zwölf Apostel gehören. Aber von Schriften des Andreas, Philippus, Bartholomäus zc. weiß man nichts. So hat also der größte Theil der Apostel nicht geschrieben, welche dennoch Tausende von Menschen zum christlichen Glauben bekehrt haben, die als gute Christen gestorben sind, ohne jemals von der heil. Schrift etwas gehört zu haben.

Hierauf wendet der heil. Märtyrer und Lehrer Irenäus seinen Blick und sagt: „Was aber, wenn uns die Apostel die Schriften nicht hinterlassen hätten; müßte man dann nicht sich an die Tradition halten, die sie denjenigen überlieferten, denen sie die Kirchen anvertrauten?“¹ Ferner: „Welcher Tradition viele fremden Völker beistimmen, die in Christum glauben und in ihren Herzen das Heil geschrieben haben durch den heil. Geist, und die alten Traditionen eifrigst bewahren.“²

Und was noch mehr ist: Obwohl Augustinus wohl wußte, und nicht zweifelte, daß die Schriften des Neuen Testaments von den Aposteln und Evangelisten aus Eingebung des heil. Geistes geschrieben seien, und zwar an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten: war er damit zufrieden? Keinesweges. Er wollte auch wissen, wem dieser kostbare Schatz, dieses unschätzbare Pfand übergeben und anvertrauet sei, weil von solchen Fremdlingen, denen es nicht anvertraut ist und die nicht in dasselbe eingeweiht sind, ein unermesslicher Betrug sowohl in der Uebersetzung als in der Erklärung und Auslegung desselben geschehen kann. — Was thut er nun? Er liest die Schrift, er liest sie wieder, und sieht, daß sie von vielen Dingen spricht, die man nothwendig wissen müsse, und dieselben doch gar nicht mittheilt. Denn der Evangelist Johannes sagt mit klaren Worten, Christus, der Herr, habe zu seinen Jüngern gesagt: „Ich habe euch noch Vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt noch nicht tragen.“ Joh. 16. — Ebenso: „Der heil. Geist wird von mir zeugen; denn

¹ Quid autem, si neque Apostoli Scripturas reliquissent nobis, nonne oportebat ordinem sequi traditionis, quam tradiderunt iis, quibus committant Ecclesias? — ² Cui ordinationi assentiunt multae gentes Barbarorum eorum, qui in Christum credunt, sine charta et atramento scriptam habentes per spiritum in cordibus salutem, et veterem traditionem diligentius custodientes.

er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen. Er wird euch alle Wahrheit lehren.“

Was das nun für Dinge gewesen seien, liest man nicht. Auch schweigt die Schrift davon, wo der heil. Geist ein absolutes und vollkommenes Zeugniß von Christo gegeben und alle Wahrheit gelehrt habe. —

Es ist freilich wahr, wie der Evangelist Lucas in der Apostelgeschichte erzählt, daß der Herr in den vierzig Tagen nach seiner Auferstehung zu den Aposteln vom Reiche Gottes geredet hat. Act. 1. Er sagt aber nicht, was das gewesen sei. Und was sagen die Apostel, die es wußten, davon? Der Apostel Paulus, der Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit, lehrt und schreibt gleichsam im Namen aller Apostel: „Stehet“ (fest im Glauben) „und haltet die Traditionen, die ihr gelernt, sei es durch unser Wort oder durch unseren Brief.“¹ *Thessal. 2.*

Hierauf nun gründen alle heil. Väter ihre Lehre, wodurch sie uns versichern, daß man noch mehr glauben müsse, als was in der Schrift geschrieben steht. — Darum sagt auch der heil. Bischof und Märtyrer Cyprian vom Kezer Novatian: „Der ist in der Kirche für keinen Bischof zu halten, welcher die evangelische und apostolische Tradition verachtet, und nicht in der Reihenfolge steht, sondern von sich selbst sich erhoben hat.“²

Wo bleiben nun die evangelischen, reformirten Männer mit ihren privaten, verlaufenen Mönchen und Pfaffen, als Luther, Calvin, Zwingli zc., die von der evangelischen und apostolischen Tradition nichts hören wollen? welche diese belachen und bespotteten und deßhalb von Gott und seinen Heiligen werden belacht und bespottet werden, weil sie sich durch ihre eigenen Meister wie das unvernünftige Geschöpf in die Hölle haben treiben lassen.

Was hat nun Augustinus in dieser Sache gethan, weßhalb er sich in den Schooß der katholischen Kirche begeben hat? Was hat ihn dazu bewogen? Hört, was er sagt, hier sind seine Worte: „Ich sehe, sagt er also, daß ich Niemanden von Allen geglaubt habe (wie ich nun im Glauben und in der Wahrheit bekenne) als der kräftigen und sicheren Ueberzeugung der Völker und Nationen und jener berühmtesten Mittheilung, welche durch die ganze Welt verbreitet ist. Denn alle diese Völker waren (und sind bis heute noch) im Besitze der Mysterien oder Geheimnisse der katholischen Kirche.“³ Warum sollte ich dann nicht vor allem bei ihnen mit großem Eifer erforschen, was Christus befohlen hat, da ich auch durch ihre Autorität und ihr Ansehen bewogen worden bin, daß ich jetzt glaube, Christus habe uns etwas befohlen, was uns sehr nützlich und heilsam ist. —

¹ State et tenete traditiones, quas didicistis, sive per sermonem, sive per epistolam nostram. — ² In Ecclesia non est, nec Episcopus computari potest, qui evangelica et apostolica traditione contempta, nemini succedens, a se ipso ortus est. *Ep. 26 ad Magnum.* — ³ Nullis mihi video credidisse,

Ferner sagt er: „Den Glauben, den ich, wie gesagt, jetzt besitze, habe ich nur der Berühmtheit, der einträchtigen Uebereinstimmung, und dem Alter dieses Gerüchtes zuzuschreiben.“¹ Und warum dies auch nicht? Seht (sagt er zu den Donatisten), wir haben die Schrift gemeinschaftlich (die Ihr aus der katholischen Kirche mit genommen habet); seht, wo wir Christum kennen gelernt haben, dort haben wir auch die Kirche kennen gelernt. So Ihr Christum selbst habet, warum habet Ihr nicht auch dessen Kirche? Wenn Ihr in Christum glaubet, und zwar um der Wahrheit der Schrift willen, in welcher Ihr ihn leset und nicht sehet, warum läugnet Ihr die Kirche, welche Ihr leset und sehet? *Epist. 66 ad Donat.* —

Und, was noch mehr ist! „Wenn ich die Schrift des Alten Testaments lese und erforsche, so finde ich im Glauben und in der Wahrheit: Daß die Propheten viel dunkeler und bei weitem nicht so klar von Christus gesprochen haben als von der Kirche. Warum? Ich meine darum, weil sie im Geiste schaueten, daß Männer aufstehen würden, welche die Kirche in Stücke zu zerreißen versuchen, hingegen in Christus keine Trennung und Scheidung als möglich erkennen würden. Darum ist das, woraus der größte Streit und die heftigste Uneinigkeit veranlaßt worden ist, auch am klarsten prophezeit und angedeutet, damit dieses zum Gerichte und zur Verdammniß derer gereiche, welche die Kirche mit ihren Augen gesehen, und dieselbe verlassen haben.“ Sankt Augustin in *Pf. 30.* —

„Und weil ich nun die Kirche nicht bloß in der Schrift lese, sondern sie auch mit meinen Augen klar sehen kann, und zwar mittelst der Verheißungen, welche Gott in Seinem Worte ihr gegeben hat, so spreche ich freimüthig, und sage billig in der Wahrheit dem Manichäer und seinem ganzen Anhang: „Ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn mich das Ansehen der katholischen Kirche nicht dazu bewöge. Da ich also denen gehorcht habe, welche mir sagten: Glaubet dem Evangelium, warum sollte ich diesen nicht gehorchen, wenn sie uns sagen: Glaube dem Manichäer nicht?“² —

Aber, lieber Augustinus! Was hast Du da geredet? Glaubst denn dem Evangelio nicht mehr als den Menschen? — Was ist das für eine Frage? Ich glaube dem Evangelium mehr und fester als Jemand mir sagen kann. Aber ich muß zusehen, warum ich diesem glaube. Die Manichäer sagen nun: Du mußt nothwendig Christo glauben. Ich aber antworte ihnen kurz mit

nisi populorum atque gentium confirmatae opinioni ac famae admodum celeberrimae etc. *Lib. de util. cred. cap. 14.*

¹ Hoc ergo credidi, ut dixi famae celebritate, consensione, vetustate roboratae. — ² Ego vero non crederem Evangelio nisi me Catholica Ecclesiae commoveret autoritas. Quibus ergo obtemperari dicentibus: Credite Evangelio, cur eis non obtemperem dicentibus mihi: Noli credere Manichæo! *Lib. cont. epist. Fund. cap. 8.* — Oportet, ut (Christo) credas.

der Frage: „Muß ich das aber darum thun, weil Ihr mir ihn anpredigt und mich seiner versichert?“ — Er will sagen, das müßt ihr nicht meinen! —

Ferner: „Ich würde nicht dafür halten, daß Christus gewesen oder noch da sei, wenn Du mir dieses zu glauben vorstelltest.“¹ — Warum? „Ihr, die Ihr so Wenige, so verwirrte Köpfe, solche Neulinge seid, habt, wie keiner zweifelt, durchaus keine Autorität.“² Sollte ich also Euch, die Ihr in Anbetracht der katholischen Kirche in der ganzen Christenheit so gering an Zahl, die Ihr unter den wahren Christen Aufrührer und ungestüme Wähler seid, Glauben schenken? Ja, Euch, die Ihr erst jüngst an den Tag gekommen seid? — Darum ist auch all' Euer Reden, und Alles, was Ihr vorbringt, ohne das geringste Ansehen.

Ein herrliches und kräftiges Vorbild für alle aufrichtigen und echten Kinder der römisch-katholischen Kirche! Wollte Gott, sie folgten hierin dem heil. Augustin treu nach!

Bereicht es nicht zum Lobe und zur größten Ehre Gottes und der ganzen Christenheit, daß man, wie ich zu Antwerpen erfahren habe, hört, wie noch heutiges Tages sowohl die katholischen Manns- als Frauens-Personen in der berühmten Stadt Herzogenbusch, wie auch in der Umgegend durchaus nichts hören wollen von den schönen, verzierten und schmeichelnden Geschwätzen der Prädicanten, die ihnen zurufen und mit diesen Worten auftreten: „Kommt, hört uns; denn wir haben und predigen nichts anderes, als den alten apostolischen, katholischen und christlichen Glauben, und zwar aus dem Evangelium, aus der ewigen lebendigen Quelle.“

Mit Recht sagen jene: „Wir kennen Euch und Euer Evangelium nicht! Wir alle miteinander erheben uns und sprechen mit dem alten Lehrer Tertullian, wie dieser vor tausend und vierhundert Jahren uns gelehrt hat: „Wer seid Ihr? Wann und woher seid Ihr gekommen? Was habt Ihr in unserm Werke zu thun, Ihr, die Ihr uns ganz fremd seid? Mit welchem Rechte legt Ihr Eure Art, Euer Beil an unsern Wald, um ihn niederzuhauen? Wer hat Euch erlaubt, oder die Freiheit gegeben, unsern Brunnen zu zerstören und unsern Wasserquell zu verstopfen? Aus welcher Macht versetzet Ihr unsere Grenzpfähle? Wir sind im Besitze, nicht Ihr! Was ist das für ein Thun, daß Ihr jetzt hier säen und weiden wollet? Der Besitz gehört uns: wir sind im Rechte desselben als die Ersten: wir haben die sicheren und gültigen Originalbriefe von denjenigen, die die eigentlichen und gesetzmäßigen Erben davon gewesen sind. *Lib. de præscript. cap. 27.*

¹ Sed num vobis eum commendantibus? *Lib. de utilit. cred. cap. 14.*
² Christum fuisse, aut esse non putarem, si abs te mihi hoc commendaretur credendum. — Vos autem tam pauci et tam turbulenti. et tam novi, nemini dubium est, quam n'hil dignum autoritate proferatis.

„Bemühet Euch also nicht, uns auch ohne Geld Brillen zu verkaufen.“

Mit Recht sagen sie ferner: Euer Evangelium kennen wir nicht. Habt Ihr ein Evangelium, so kommt Euch das nicht zu; Niemand hat es Euch gegeben und anvertraut, sondern Ihr habet es geraubt und mitgenommen aus der katholischen Kirche, als Ihr dieser entlaufen seid. Daher glauben wir Euch, und machen uns aus Eurer Rede, wenn Ihr vom Evangelium sprecht, wirklich ebenso wenig, als aus dem Winde, der draußen wehet, oder Ihr müßt uns erst beweisen, daß Ihr die wahre katholische Kirche habet. Und um das zu thun, sagen wir auch mit dem heil. Pacianus: „Ihr müßt uns erst den Ursprung Eures Lehrstuhles (ohne Zweifel Luther und Calvin) zeigen, die Ihr die heilige Kirche als die Euerige in Anspruch nehmen wollet.“¹ —

Da Ihr dieses nun aber nicht könnet, oder es müßten die obengenannten Gäste, Luther und Calvin sein, so halten wir uns an die Apostel, welche uns und alle Römisch-Katholiken so herzlich ermahnen und warnen mit den Worten des heil. Paulus an die Röm. 16, 17: „Ich bitte Euch aber, Brüder, daß Ihr Euch in Acht nehmet vor denen, welche Trennungen und Aergernisse anrichten wider die Lehre, die Ihr gelernt habet, und meidet sie. „Denn dergleichen Menschen dienen nicht unserm Herrn Christo, sondern ihrem Bauche, und mit süßen Worten und Schmeicheleien verführen sie die Herzen der Arglosen.“

Wir leiden es nicht, daß der Apostel uns sollte vorwerfen und nachsagen können: „Mich wundert, daß Ihr Euch so bald abwenden laßet von Dem, der Euch zur Gnade Christo berufen hat, zu einem andern Evangelium.“ Gal. 1. Denn wir wissen, was das für Folgen hat; gleich darauf sagt ja der Apostel B. 9: „Wie wir zuvor gesagt haben, so sage ich jetzt abermal: „Wenn Jemand Euch ein anderes Evangelium verkündigte, als Ihr empfangen habt, der sei verflucht.“ —

Darum sagt auch sein Mitapostel der heil. Johannes im 2. Briefe, B. 10: „Wenn Jemand zu Euch kommt, und diese Lehre nicht mitbringt, so nehmet ihn nicht ins Haus auf, und grüßt ihn auch nicht; denn wer ihn grüßt, der macht sich seiner bösen Werke theilhaftig.“ — Und das ist auch kein Wunder; denn die höllische Schlange ist listig, die da durch Versprechen der Erkenntniß und der Wissenschaft die Eva betrogen und verführt hat, wovor wir uns also wohl hüten müssen, auf daß, wie uns der Apostel II. Cor. 11 warnt, „unsere Sinne nicht verkehrt werden, und wir so abweichen von der Einfalt, welche in Christo ist.“ — Denn da der Satan zuerst aus dem Becher der Hoffart

¹ Vestrae Cathedrae vos originem reddite, qui vobis vultis sanctam Ecclesiam vindicare. *Lib. 2 cont. Parm.*

getrunken hat, und weiß wie ihm das bekommen ist, so hat er auch diesen der Eva präsentirt unter dem Namen von größerer Erkenntniß und mehr Wissenschaft, daß nämlich, wenn sie nun aus sich selbst, mit eigenen Augen das Gute und Böse erkennen würde, auch ihre Ernte desto größer und die Früchte um so überflüssiger wären, wie wir jetzt auch noch sehen an Allen, welche in göttlichen Dingen etwas Anderes und mehr wissen wollen, als ihnen in der Kirche Gottes gelehrt wird. — „Ihr eitlez Gerede dient zu nichts Anderem als zur Gottlosigkeit und ihre Lehre frißt um sich, wie der Krebs.“ II. Tim. 2, 17.

Dies müssen wohl alle gläubigen Christen in der katholischen Kirche wissen, daß sie nämlich, wenn sie einmal dem christlichen Glauben sich ergeben haben, wie dieses die Kirche Gottes, die Säule und Feste der Wahrheit sie auch gelehrt hat, dann nicht mehr disputiren, noch nachfragen und suchen müssen, wo man den Glauben findet, sondern männlich und fest dabei beharren, und ihn beschützen wider alle Feinde, sie mögen mit Drohungen oder mit schönen schmeichelnden Worten auf uns loskommen, wie uns dieses der heil. Augustin durch sein Beispiel gelehrt hat. Was that der heil. Kirchenvater nämlich, als man ihn von allen Seiten anfocht, und die Ketzer sich bemüheten, ihn an ihre Schnur und an ihr Joch zu fesseln? Verläßt er sich auf seine Weisheit, Gelehrtheit, Wohlredenheit, damit er katholisch und fest in der Ueberzeugung bleibe, daß die katholische Kirche die Mutter aller Gläubigen sei? Keineswegs. Wie macht er es denn? Er sagt: „Was mich höchst billig und recht im Schooße der katholischen Kirche hält“ (in deren Arme ich mich geworfen, und der ich Gehorsam gelobt habe), „ist die einträchtige Uebereinstimmung aller Völker und Nationen. Es hält mich ferner darin das Ansehen und die Würde so wie die Macht, welche durch Wunder angefangen hat, durch die Hoffnung genährt und durch die Liebe vermehrt, und nicht minder durch das Alter befestigt ist. Mich hält darin die Reihenfolge der Priester des Stuhles Petri, dessen, dem der Herr nach seiner Auferstehung seine Schafe zu weiden gegeben hat, bis auf den gegenwärtigen Bischof. Zuletzt hält mich darin fest“ (zur Beschämung, zur Niederlage und zum Ruin aller Ketzereien) „der Name: Katholisch, den nicht ohne Ursache diese Kirche unter so vielen Ketzereien erhalten hat, nämlich darum, damit, weil alle Ketzer auch katholisch heißen wollen, wenn ein Ungläubiger kommt und fragt, wo die katholische Versammlung sei, kein Ketzer seine Gesellschaft oder sein Haus als solche zeigen dürfe.“ — Darauf macht der Heilige diesen Schluß: „Diese so mannigfaltigen und für jeden Christen sehr liebenswürdigen Bande halten mit Recht den gläubigen Menschen in der katholischen Kirche, wenn auch wegen unserer langsamen Einsicht oder geringem Verdienste die Wahrheit sich noch nicht so klar zeigt. Bei Euch aber, wo man nichts hiervon findet, was mich anziehen

und festhalten könnte, hört man nur allein von Versprechungen der Wahrheit.“¹

Wollte Gott diese Worte ständen mit goldenen Buchstaben vor allen Kirchthüren der reformirten Brüder, in Holland, Seeland, Friesland und anderen Orten mehr geschrieben, damit sie Jedermann lesen und verstehen könnte, es ihnen aber nicht möglich wäre sie auszukrazen, wie sie die Bilder zerstört und die Altäre über den Haufen geworfen haben. Welch ein Nachdenken, welch' eine große Verwandlung würde das in den Herzen vieler Menschen bewirken! Würden diese nicht sagen: „Wie lassen wir uns denn so schändlich verführen und täuschen? Was haben denn die Prädicanten hier zu schaffen? Wollen wir denn muthwillig wie das unvernünftige Vieh mit ihnen der Hölle zu laufen? Wohlan, wir wollen uns eines Besseren besinnen, damit wir so unsinnig nicht bleiben u. s. w. Gedenket, o edle Herzen! der Niederlande! Der heil. Augustin hat zu Euch gesprochen: „Wer vergessen hat und nicht bedenkt, warum er geglaubt hat, bei dem kann nicht fest und beständig sein das, was er geglaubt hat.“² Denn der, welcher nach empfangenem und angenommenen katholischen Glauben denselben doch wiederum von anderen Lehrern hören und erfahren will, macht sich dadurch schuldig und unwürdig, den wahren Glauben zu besitzen. — Denn wie sollte er daran denken, noch wiederum den Glauben zu suchen, es sei denn, daß er entweder gar nicht wahrhaft geglaubt hat, oder aufgehört zu glauben, indem er vergessen warum er geglaubt. So wird er also Verläugner des Glaubens, und spricht sich demnach selbst sein Urtheil, wie der Apostel bezeugt im Briefe an den Titus Kap. 3: „Durch sein eigenes Urtheil ist er verdammt.“ —

Wollet Ihr denn, o Männer, Brüder, eine Religion suchen, worin Ihr selig werden könnet, die bei Euch nicht ist, so fraget diesen heiligen Kirchenvater darnach; er ruft Euch mit lauter Stimme zu: „Man muß die Religion suchen, aber nur bei denen, welche katholische Christen oder Rechtgläubige genannt werden, welche die Reinheit des Glaubens bewahren, und dem Wahren und Richtigen folgen.“³ —

Wollet Ihr Euch an eine Religion halten? Laut ruft derselbe heil. Vater Euch wieder zu: „Haltet Euch an die christliche Religion in der Gemeinschaft der Kirche, welche katholisch ist und genannt wird nicht allein von den Ihrigen, sondern auch

¹ *Ista ergo tot et tanta Christiani hominis charissima vincula recte hominem tenent credentem in Ecclesia catholica, etiamsi propter nostræ intelligentiæ tarditatem, vel vitæ meritum veritas nondum se apertissime ostendat. Apud vos autem, ubi nihil horum est, quod me invitet ac teneat, sola personat veritatis pollicitatio. Lib. contr. epist. Fund. cap. 4.*

² *Qui oblitus fuerit, quare crediderit, firmum apud eum non potest esse quod credidit. Lib. 13 cont. Faust. cap. 18.*

³ *Quærenda est religio, sed apud eos solos, qui Christiani catholici vel orthodoxi nominantur, integritatis custodes et recta sectantes. Lib. de vera rel. cap. 5.*

von allen ihren Feinden. Denn, sie mögen wollen oder nicht, selbst die Ketzer und Schismatiker müssen, wenn sie nicht mit den Ihrigen, sondern mit Fremden reden, die katholische Kirche nicht anders als katholisch nennen. Denn sonst versteht man sie nicht, es sei denn daß sie dieselbe mit diesem Namen unterscheiden, mit welchem man sie in der ganzen Welt nennt." *Lib. de Vera rel. c. 7.*

Darum sagt auch der heil. Cyrillus von Jerusalem, der noch vor dem heil. Augustin lebte: „Wenn Ihr in eine Stadt kommt, so fraget nicht, wo die Kirche oder das Haus Gottes sei; denn die Ketzer sagen auch, daß sie Gottes Haus und die Kirche haben; sondern fragt nur, wo die katholische Kirche ist, denn das ist der eigentliche Name dieser heiligen Kirche, unser Aller Mutter.“ *Katechese 18.*

Da habt Ihr denn also, Männer, Brüder, den heilsamen Arzneitrank, welchen der heil. Augustin bereitet, verordnet und selbst wider das Gift aller Ketzereien gebraucht hat. Damit wir nun denselben ohne Furcht, und mit großer Lust und mit Verlangen gebrauchen möchten, sagt er:

Da wir jetzt die Hülfe Gottes, die so groß ist, den glücklichen, stets voranschreitenden Fortgang und die allseitigen herrlichen Früchte schauen, sollen wir dann nun noch länger in Zweifel stehen und Bedenken tragen, uns in den Schooß jener Kirche zu begeben, welche die ganze Welt erkennt und bekennt, und zwar vermittelt des apostolischen Stuhles und durch die Reihenfolge der Bischöfe? Jener Kirche, sage ich, welche die Ketzer vergebens umschwärmen (und ihre Zähne daran wehen und schärfen), welche abgewiesen, verurtheilt und verdammt sind, sowohl von allen Christen als durch das Ansehen und die Würde der Concilien, nicht minder auch durch die Majestät und Herrlichkeit der Wunder, wodurch sie die höchste Autorität und Macht erhalten hat?“

„Diejenigen nun, welche der Kirche diese Ehre nicht zuerkennen, und ihr dieselbe nicht erweisen wollen, daß sie nämlich den höchsten Vorzug hat (daß sie das Haupt und die Mutter aller Gläubigen ist), diese thun fürwahr einen Mißgriff, der entweder die größte Gottlosigkeit oder eine ruchlose und muthwillige Vermessenhaftigkeit ist.“ *Lib. de utilit. cred. ad. Horat. cap. 17.* Und diese stürzt den Menschen ins äußerste Elend. —

Damit wir nun sehen, wie viel hieran liegt, und wie sehr der heil. Vater um die verirrtten und kranken Schafe bekümmert ist, wie sehnlichst er ferner wünscht, daß sie seinem Rathe folgen, und diese heilsame Arznei nehmen, sagt er: „Kommt doch, liebe Brüder, so es euch beliebt (denn eure höchste Seligkeit hängt daran), damit ihr dem wahren Weinstock möget eingepropft werden. Es schmerzt uns (wir sind darob sehr bekümmert und besorgt), daß wir euch so abgeschnitten da liegen sehen (als unnütze Neben

aufser dem Weingarten). Zählet die Priester und zwar des Stuhles Petri, und beschauet die Reihe der Väter, die auf einander gefolgt sind. Das ist der Fels, den die hochmüthigen Pforten der Hölle nicht überwältigen können." *In Psalm. contra partem Don.*

Wollen wir ihn nun aber nicht hören, so weiß er nichts anderes zu sagen, als: „Jeder, der von dieser katholischen Kirche getrennt und abge sondert ist (und nicht wieder zu ihr zurückkehren will), wie löblich und tugendsam er auch zu leben scheint, wird dennoch um dieser einen Missethat willen, daß er von der Einigkeit Christi abgeschieden ist, das Leben nicht haben, sondern der Zorn und der Unwille Gottes bleibt über ihm.“ *Ep. 152 ad Donatistas.*

Vielleicht wird hier Jemand zur Sicherheit und um sich aller Zweifel zu entledigen, fragen: Hat der heil. Vater diesen Heil- trank selbst erfunden oder hat er ihn von einem andern gelernt? Denn ich habe meine Gründe, dieses zu fragen. Auf das Wort eines Menschen nämlich sich zu stützen, hat freilich seine Bedenken. Indessen, lieber Freund, seid deßhalb nicht bekümmert. Der heil. Vater selbst wird Euch hier hinreichend beruhigen, da er zu Euch wie zu mir spricht: „Wir haben dieses (nämlich den Heiltrank, den ich bereitet, selbst gebraucht, und Euch zu gebrauchen bitte) bewiesen und bewahrheitet durch die Autorität der heil. katholischen Väter und Kirchenlehrer, welche dieses sagen und begründen. Diese so würdigen und so großen Männer versichern uns also gemäß dem katholischen Glauben, welcher durch die ganze Welt verbreitet ist, daß dieses und das wahr ist, und daß wir es glauben müssen. — Denn was sie in der Kirche Gottes gefunden haben, das haben sie eifrigst bewahrt; was sie von ihren Vätern empfangen, haben sie getreu ihren Kindern über- liefert.“¹ —

Wenn uns also die Kezer jetzt noch mit ihrem Disputiren begeguen und großen Lärm machen — hört, welche Nase sie erhalten vom heiligen Augustinus: „Wir hatten mit ihnen vor dem Richter noch nichts zu schaffen, und unsere Sache war schon entschieden. Wir und sie waren den Vätern nicht bekannt, und das Urtheil derselben fiel schon für uns und wider sie aus. Wir hatten noch keinen Streit mit den Kezern und nach ihrem Urtheile und Richterspruch haben wir schon gewonnen.“ —

Was wollet ihr mehr haben? Hier ist Alles, was man sagen kann. —

¹ Hoc probavimus Catholicorum auctoritate Sanctorum, qui et hoc asserunt. Tales quippe actanti viri secundum catholicam fidem, quæ ubique toto orbe diffunditur, et hoc et illa vera esse confirmant. *Lib. 2 in Epilogo cont. Julian. Pelag.*